

HARRIET LANGANKE, KÖLN

Sexuelle Gesundheit bei Prostitutionskunden

Für Sexarbeiterinnen gibt es gesundheitsfördernde Angebote von Beratungsstellen oder im Rahmen aufsuchender Streetwork. Doch wie sieht es mit ihrer Kundschaft aus? Welchen Bedarf haben Männer als Prostitutionskunden im Bereich der sexuell übertragbaren Infektionen (STI)?

Während Sexarbeiterinnen bei der Prävention von STI mittlerweile in viele Projekte eingebunden sind und zunehmend an Forschungsstudien teilnehmen, gelten Freier vielerorts weiterhin als unerreichbar. Gründeten die Sexarbeiterinnen im Herbst 2013 einen eigenen Verband, den Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen, so fehlt es ihren Kunden an dieser Form der Sicht- und Ansprechbarkeit. Dafür gibt es gute Gründe. Ein zentrales Motiv für Freier, sich nicht als solche zu erkennen zu geben, ist das moralische Stigma. Sie fürchten die gesellschaftliche Ächtung – und das nicht erst, seit die Zeitschrift „Emma“ ihren Appell gegen Prostitution veröffentlicht

hat. Welch große Hemmnisse Stigma, Ausgrenzung oder gar Kriminalisierung in der Gesundheitsförderung sind, hat die HIV-Prävention klar gezeigt. Umso erstaunlicher, dass in Politik und Öffentlichkeit laut über die Kriminalisierung von Prostitution und bevorzugt von ihren Kunden nachgedacht wird.

FREIER-FOREN

In einem gesellschaftlichen Klima, das die Kunden von Sexarbeit ächtet, bietet sich ihnen das Internet als geschützter Rahmen an. Hier haben Prostitutionskunden für anonymen Austausch unter ihresgleichen so genannte Freier-Foren entwickelt. Dabei handelt es sich um

Internetplattformen, auf denen sich Freier über Sexarbeit und Sexarbeiterinnen informieren. Hier können sie Berichte lesen, von eigenen Erlebnissen berichten, Kommentare schreiben und nach sexuellen Dienstleistungen recherchieren. Wie es auch in anderen Internet-Foren üblich ist, tauschen sie sich in der virtuellen Welt über das gemeinsame Interesse aus.

PRÄVENTION FÜR FREIER

Schon seit 2003 arbeiten einige der Freier-Foren beim Thema sexuelle Gesundheit mit einem Internet-Projekt zusammen, das speziell für die Zielgruppe der Prostitutionskunden – und mit ihnen gemeinsam – entwickelt wurde. Auf Initiative der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung haben Fachleute aus Medizin und Beratung sowie Freier das Internet-Portal www.sexsicher.de erarbeitet. Es stellt bis heute valide Informationen rund um STI bereit; in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Türkisch) und speziell aufbereitet für Freier und ihre spezifischen Fragen. Aktive Verlinkungen mit den Freier-Foren zeigen: die Nutzer der Foren nutzen die auf www.sexsicher.de angebotenen Informationen rund um STI.

Zur Zahl der Freier in Deutschland gibt es keine wissenschaftlich gesicherten Daten. Schätzungen schwanken enorm und auch die Daten aus den Freier-Foren im Internet lassen nur bedingt Rückschlüsse zu. Schließlich ist nicht jeder Nutzer eines Freier-Forums automatisch auch im wahren Leben ein Freier. Aber auch ohne ihren prozentualen Anteil

Das Portal www.sexsicher.de informiert Freier über STI

beiziffern zu können, lässt sich doch anhand der Internet-Foren gesichert sagen: Kunden von Sexarbeiterinnen haben ein regelmäßiges Interesse an sexueller Gesundheit. Die meisten Freier-Foren bieten dafür sogar spezielle Bereiche, beispielsweise eine „Gesundheitsecke“, in denen über Übertragungswege und Symptome sexuell übertragbarer Infektionen diskutiert wird. Ebenso häufig kommen Umfragen von Usern zu sexueller Gesundheit („Schon mal einen Tripper gehabt?“) vor.

SEX OHNE KONDOM?

Eine aktuell laufende wissenschaftliche Auswertung der Foren zeigt zudem eine immer wieder kehrende Diskussion über die Risiken des kondomlosen Sexes. Was in der schwulen Community als „bare backing“ bezeichnet wird, heißt bei den Freiern „AO“. Die Abkürzung steht für „alles ohne“ und bezeichnet manuelle, orale, vaginale und anale sexuelle Dienstleistungen ohne Kondom. Die Diskussion der Freier über die damit verbundenen Risiken für eine Ansteckung mit den unterschiedlichen STI lässt sich seit Beginn der Foren in den späten 1990-er Jahren bis heute verfolgen. Sie hat sogar zur Errichtung von reinen AO-Freier-Foren geführt, in denen die Nutzer gezielt unbehelligt von solchen Risiko-Abwägungen bleiben wollen.

Die Angst der Freier vor einer STI manifestiert sich auch außerhalb des Internets. Sie begegnet nämlich auch den Fachkräften in den Beratungsstellen. Dort wird, nicht selten per Telefon, angefragt: „Mir ist da neulich was passiert... und jetzt habe ich da was.“

GEFRAGT: POTENZMITTEL

Neben der Diskussion zu den STI-Risiken beherrscht ein zweiter Themenkomplex der sexuellen Gesundheit die Foren-Diskussionen: Gezielte Fragen gibt

es immer wieder zu Potenz steigernden Mitteln. Etwa, wo man diese beziehen kann, wie sie wirken und welche Neben- und Wechselwirkungen bestehen. Für die ärztliche Beratungspraxis kann die Frage nach einem Potenzmittel auch für die STI-Prävention bedeutend sein. Schließlich ist der Zusammenhang zwischen einer stabilen Erektion und dem Kondomgebrauch ein wichtiger Aspekt. Mangels verlässlicher Daten wird von ärztlicher Seite, in der Beratungspraxis und von Präventionsfach-

leuten immer wieder diskutiert, ob Freier ein erhöhtes Risiko für STI haben – oder ob für sie dasselbe wie für Sexarbeiterinnen gilt. Denn in jedem Fall kommt es wesentlich auf das individuelle Verhalten an. Hier kann sich auch die ärztliche Beratung in den Dienst der Prävention stellen. Denn wer die sexuellen Vorlieben und Gewohnheiten seiner Patienten kennt, kann gezielt zu Impfungen, beispielsweise gegen Hepatitis A und B, oder zu Kontrolluntersuchungen raten. Wie groß das Interesse von Freiern an der gesundheitsbezogenen Forschung über ihre Gruppe, an der eigenen sexuellen Gesundheit und an der STI-Prävention im Allgemeinen ist, zeigte auch ein Forschungsworkshop der Deutschen STI-Gesellschaft im Sommer 2014. Hier

Planning for Pleasure: Time Patterns in the Use of Internet Forums of Female Sex Workers' Clients in Germany

Harriet Langanke*, GSSG, Cologne, Germany, University of Malmö, Sweden; Sven-Axel Månsson, University of Malmö, Sweden; Michael W. Ross, University of Texas, Houston, USA

International Academy of Sex Research, 40th Annual Meeting, Dubrovnik, Croatia, 25-28 June 2014

Aim:

Prevention of HIV/AIDS and of STI primarily aims towards sex workers in Germany. But since their clients (johns) have set up internet forums for their "hobby" during the last decade, they have become a reachable target group for health education. Even though sex work is not illegal in Germany, little has been reported about the on- and off-line behavior of johns. Therefore, we have investigated whether there are certain temporal patterns in the use of German community based johns' forums, to understand their organization and patterns.

German community based forums:



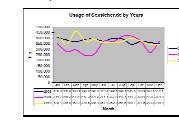
Methods:

Quantitative: We started with an analysis of the log file data of the internet project Sexsicher.de provided by the web server log file analysis program "Webalizer". Sexsicher.de provides information on sexual health for men and is closely connected to a dozen major johns' forums, both commercial and community based. It generates 30% of its internet traffic through direct links ("referrers") within the johns' forums. In order to verify or falsify the findings in the Sexsicher.de data, we additionally analysed and compared log file data from a selection of four community based johns' forums with more than 10,000 registered users each. Finally, in order to crosscheck the Webalizer data, we ran an analysis with the program Google Analytics for one of the four forums.

Qualitative: Afterwards and in order to interpret the data, we set up three focus groups: one of johns, one of female sex workers and one of HIV/STI-prevention experts.

Results:

Monthly usage
For monthly usage of johns' forums there is no clear pattern detectable.



Graph: Webalizer data transferred by MS Excel

Interpretation:

Focus groups of johns, sex workers and HIV/STI-prevention experts discussed the meaning and impact of the log file data results. They suggested:

- Johns try to follow up weekend experiences with pay sex (writing and reading reports) right after the weekend

- Johns plan the week ahead (coordination with business trips, fixing dates with sex workers)

- Johns visit their forums at their work place briefly before they leave the office or they visit them straight after arriving home

→ Thus, employment conditions would influence a relevant number of johns' forums users, e.g. by a workplace computer that is (not) monitored

Conclusion:

Focus groups suggested how the findings could be used for further approaches in health education:

- Sexual health experts reported „busy Mondays“ (more calls and questions than on other days). They can schedule their own online activities (e.g. STI-prevention interventions). Webmasters and admins of johns' forums are able to schedule activities like moderated chats and offer „Meet the Expert“ sessions. Sex workers are able to prepare for johns' appointment requests.



*Harriet Langanke, Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit (GSSG, Charitable Foundation Sexuality and Health), Odenwaldstraße 72, D-51105 Köln, T: +49 – (0) 221 – 340 80 40; E: harriet.langanke@stiftung-gssg.org

References: Langanke H. / Ross M.W. (2009): Web-based forums for clients of female sex workers: Development of a German Internet approach to HIV/STD-related sexual safety. In: *International Journal of STD & AIDS*; 20:4-8.
Langanke H., Månsson S.-A., & Ross M.W. (2014). Planning for pleasure: Time patterns in the use of internet forums of female sex workers' clients in Germany. In: *Cyberpsychology: Journal of Psychosocial Research on Cyberspace*; 8(1), article 5. doi: 10.5817/CP2014-1-5

Forschung zur Nutzung von Freier-Foren

hatten Freier gemeinsam mit Fachleuten aus Medizin und Beratung wesentliche Positionen und Fragestellungen entwickelt. Ganz zentral dabei: die Pflichtuntersuchung für Sexarbeiterinnen. Nicht wenige Freier meinen noch immer, dass sie bei einer regelmäßig untersuchten Sexarbeiterin auf den Schutz durch Kondome verzichten können. Um solchem Irrglauben entgegen zu wirken und zur Übernahme von Eigenverantwortung zu motivieren, kommt der Aufklärung über die medizinischen Zusammenhänge nicht nur bei viralen Infektionen eine wichtige Rolle zu.

Harriet Langanke
Gemeinnützige Stiftung
Sexualität und Gesundheit (GSSG)
Odenwaldstr. 72 · 51105 Köln
E-Mail: harriet.langanke@stiftung-gssg.org